

mußte!“). 1853–57 lebte B. in Düsseldorf, bzw. im Rheinland. Nach Schumanns frühem Tod blieb seine Gattin Clara, die große Pianistin, B.s unerreichbares Frauenideal, das kein späteres Erlebnis verdrängen konnte. 1857–59 wurde B. jährlich für 3 Monate als Kammervirtuose, Chordirigent und Musiklehrer an den Lippeschen Hof nach Detmold verpflichtet; dann ging er zurück nach Hamburg. Im September 1862 kam Brahms auf Zureden der Wr. Hofopernsängerin Luise Dustmann nach Wien und gab am 16. 11. sein erstes Konzert. Das ihm 1863 übertragene Dirigentenamt der Wr. Singakad. legte B. nach einem Jahr, die künstlerische Leitung der k.k. Ges. der Musikfreunde nach 3 Jahren (1872–75) wieder nieder. Selbst diese höchste Stellung, die das österr. Musikleben außerhalb der Oper zu vergeben hatte, konnte B. kein Äquivalent für die unentbehrliche Freiheit und Selbständigkeit als schaffender unabhängiger Künstler gewähren. B.s Tätigkeit als Dirigent und „Artistischer Direktor“ der Ges. der Musikfreunde begründete die seither an diesem Inst. so wesentliche Oratorienpflege und einheitlich großzügige Linie der Programmgestaltung. Durch die finanzielle Sicherheit, die ihm sein verständnisvoller Verleger Simrock großzügig bot, war er materiell früh sorgenfrei geworden und genoß in stiller Freude seinen Freundeskreis und die Natur. Mit dem Chirurgen Theodor Billroth und dem Haus Miller-Aichholz war Brahms eng befreundet, an E. Hanslick hatte er den feurigsten publizistischen Mentor, obwohl er sich am Kampf gegen die neudeutsche Schule nicht beteiligte; J. Hellmesberger, J. Epstein, Max Kalbeck, Marie Baumayer, Euseb. Mandyczewski u.a. gehörten zu seinem Freundeskreis. Reiche Ehrungen wurden Brahms zuteil, u.a. Dr. phil. h.c. der Univ. Breslau, Ritter der Friedensklasse des Ordens „Pour le mérite“. 1896 erlag er einem plötzlich auftretenden Leberleiden. Durch intensivstes Studium war B. in die Polyphonie des 16.–18. Jhs eingedrungen (s. Chorwerke), aber seine völlige Vertrautheit mit der Musik der Wr. Klassiker verband ihn auch mit dem romantischen Schaffensstrom des späteren Beethoven und Schubert (s. Symphonien, Kammermusik, Lieder).

W.: Kritische Gesamtausgabe, 26 Bde., Hrsg. F. Mandyczewski und H. Gál (Breitkopf & Härtel). I. Orchester: 4 Symphonien, 2 Serenaden, Variat. über ein Thema von Haydn, 2 Ouvertüren (Akademische und Tragische), Ungar. Tänze. II. Kon-

zerte mit Orchester: 2 Klavierkonzerte, 1 Violinkonzert und Konzert für Violine und Violoncello; III. Chor mit Orchester: Ein dt. Requiem, Schicksalslied, Triumphlied, Nänie, Gesang der Parzen, Begräbnisgesang, Ave Maria, XIII. Psalm (Frauenchor), Rinaldo, Rhapsodie (Männerchor). IV. Kammermusik: 3 Streichquartette, 2 Streichquintette, 2 Streichsextette, Quintett für Klarinette und Streicher, 1 Scherzo, 3 Sonaten für Violine und Klavier, 2 Sonaten für Violoncello und Klavier, 2 Sonaten für Klarinette und Klavier, 3 Klaviertrios, 1 Horntrio, 1 Klarinetten trio, 3 Klavierquartette, 1 Klavierquintett. V. Klaviersolo: 3 Sonaten, 6 Variationen, Zyklen, Balladen, Fantasien, Rhapsodien und viele kleine Stücke, Kadenz zu Konzerten von Bach, Mozart und Beethoven, Haydn-Variationen, Schumann-Variationen, Walzer, Liebeslieder, Ungar. Tänze, etc. VI. Orgel: 12 Choralvorspiele (1 mit Fuge). VII. Chor: a) unbegleitet: 7 Motetten, Fest- und Gedenksprüche, 31 Chorlieder, viele Volksliedbearbeitungen. Frauenchöre: 3 geistliche Chöre, 12 Lieder und Romanzen, 17 Canons. Männerchöre: 5 Lieder; b) mit Klavier, Orgel oder anderen Instrumenten: Ave Maria, XIII. Psalm, Tafellied, 4 Frauenchöre mit 2 Hörnern und Harfe. VIII. Vokale Kammermusik: 16 Soloquartette mit Klavier, 2 Zyklen „Liebesliederwalzer“, Zigeunerlieder, Hochzeitskantate, ca. 20 Duette. IX. Sololied mit Klavier: 115, in Gruppen, teils zyklisch zusammenhängend; 4 ernste Gesänge, zahlreiche Volksliedbearbeitungen.

L.: A. v. Ehrmann, *Them. Verzeichnis des Gesamtwerkes*, 1933; L. Koch; B.-Bibliogr., 1943; *Musik in Geschichte u. Gegenwart 2; Biographien: M. Kalbeck, 4 Bde., Dt. B.-Ges., 1904–14; W. Niemann, 1920 und 1933; Fl. May, 1905, dt. 1912–15; Th. Sangalli, 1912; J. A. Fuller-Maitland, 1911, dt. 1913; W. Nagel, 1923; R. Specht, 1928; G. Ernest, 1930; A. v. Ehrmann, 1933; R. Hernried, 1934; K. Getringer, 1935; R. Gerbert, 1938; A. Orel, 1948; F. Grabberger, 1952; E. Schenk, *Kleine Wr. Musikgeschichte, 1947; M. Friedländer, B. und das Volkslied, 1902; G. Adler, Wesen, Wirken, Stellung, Gedenkrede, 1933; F. Brand, Wesen und Charakter in der Kammermusik, 1937; zahlreiche Diss.**

**Brakl Franz Josef**, Sänger. \* Tyrnau, 22. 6. 1854; † München, April 1935. Seit 1876 lyrischer Tenor der komischen Oper in Wien, ab 1878 am Gärtnerplatztheater in München, gründete dort mit Konrad Dreher das Schlierseer Bauerntheater, das großen Erfolg hatte, zog sich aber später vom Theater zurück und gründete in München eine Bildergalerie. Er verfaßte auch das Libretto zu Komzaks volkstümlicher Oper „Edelweiß“.

L.: *M.Pr. vom 27. 4. 1935; Kosch, Theaterlexikon; Eisenberg.*

**Brand Michael**, Ps. Mosonyi, Musiker. \* Frauenkirchen, 17. 8. 1816; † Budapest, 30. 10. 1871. Seine ersten Werke erschienen unter seinem richtigen Namen, erst von 1860 an begann er unter dem Ps. Mosonyi nationalungar. Werke zu veröffentlichen. W.: Klavierwerke, Messen, Lieder, Symphonien, Opern.

L.: *Litschauer; K. Gradwohl, M.B., in: Volk und Heimat, 3. Jg., Nr. 4, S. 14.*

**Brandeis Friedrich**, Musiker. \* Wien, 5. 7. 1835. † New York, 14. 5. 1889.